

Die christlichsoziale Weihnachtsbotschaft.

Von Oberpostkontrollor Bezirksrat Alois Klinger.

„Die Lage der Festbesoldeten, gleichviel ob sie in privatem oder öffentlichem Dienste stehen, erfordert gebieterisch tatkräftigste Hilfe. Die christlichsoziale Partei erblickt in einer durchgreifenden Entschuldungsaktion den ersten Schritt zur Rettung dieses wichtigen Standes vor gänglicher Proletarisierung.“

Der wahre Geist Quegers atmet aus dieser kurzen Weihnachtsbotschaft. Für die Festbesoldeten im allgemeinen, für die Staatsangestellten im besonderen bedeuten ihre inhaltsreichen Sätze ein ganzes Programm. Mit hellsehendem, beamtenfreundlichem Blick faßt die christlichsoziale Partei das Wichtigste aus dem Komplex der nicht geringen Forderungen heraus und baut auf dem Fundamente eines gesicherten, von drückenden Lasten befreiten Daseins eine glückverheißende Zukunft.

Besonders die Staatsangestellten erhoffen von der Entschuldungsaktion alles. Ein hoher Staatsfunktionär verkündete einst einer Abordnung gegenüber: „Lasset, meine Herren, den Frieden nur erst kommen, mit einem Schlag wird sich die Lage der Staatsangestellten bessern. Der Abbau der Preise wird sofort einsetzen, die noch aufgestapelten und verborgenen Lebensmittel sowie die von der Front freierwerbenden Reserven werden in jenem Maße allen zugute kommen, daß die Not, die ich vollkommen begreiflich finde, ein rasches Ende finden wird!“

Die Front hat sich aufgelöst, der Friede wurde gewaltsam herbeigeführt, aber die Staatsangestellten müssen weiter darben, jetzt mehr denn je. Der vierjährige Kampf ist noch hartnäckiger geworden. Die Staatsangestellten, von allen Ständen die Ärmsten, sind wie die Abbrändler aus diesen schweren Kriegswirren davongekommen. Das Elend der Flüchtlinge, die, unter Zurücklassung ihrer Habe, nur das nackte Leben retten konnten, läßt sich vergleichen mit der Lage der Staatsangestellten. Fanden nun die Flüchtlinge Unterstützung zum Wiederaufbau der zerstörten Heimstätten, so ist es recht und billig, daß den Staatsangestellten der Wiederaufbau aus der sozialen Verelendung durch eine moderne Entschuldungsaktion gesichert werde. Bis auf das letzte Hemd ist so mancher Staatsangestellter buchstäblich durch Wucher und Preistreiberei ausgeraubt worden. Das traurige Erbe, das der Krieg zurückließ, belastet die Kinder dieses Standes und schlägt ganze Generationen in Not und Kümmernis. Die Anschaffungsbeiträge, die zur Streckung der Lebensmittel verwendet werden mußten, reichten nicht hin, der Steuerzuschuß, so sehr er den Staat belastete, war viel zu gering; wollte der Staatsangestellte seine Familie nicht verhungern lassen, mußte er Schulden machen.

Nach dem schrecklichen Zusammenbruch brach auch die letzte Hoffnung zusammen, denn der Abbau der Lebensmittelpreise läßt auf sich warten und die drückende Sorgenlast fand noch keine Erleichterung.

Die Weihnachtsbotschaft der christlichsozialen Partei bringt da wie ein Lichtschimmer in das Dürster des Beamtenelends. Keine andere Partei darf so sehr auf das Vertrauen Anspruch machen, daß sie dieses Problem günstig lösen wird, wie die christlichsoziale, weil keine andere die Entschuldungsaktion so frei von Rücksichten erfüllen kann, als die christlichsoziale. Ihre Vergangenheit bietet uns redliche Bürgschaften. Männer wie Queger, Diechtenstein, Weiskirchner, Gekmann und Brochazka zeigten in der Behandlung der Fragen der Einbeziehung eines Teiles der Aktivitätszulage in den Ruhegenuß, der Aufhebung der Kauttionen, der Dreiteilung der Rangsklassen, der Regelung der Urlaubsfraße, der Stellenvermehrung der unteren Rangsklassen, der Erhöhung der Witwen- und Waisenpensionen, der Gehaltsregulierungen bis zur Festlegung der Dienstpragmatik fortgesetzt und richtunggebend ihre Beamtenfreundlichkeit. Als nach dem Jahre 1911 diese Wiener Beamtenfreunde nicht mehr in das Parlament einziehen konnten, erstanden auch da in Dr. Matzka, Fink, Wolke und anderen nicht minder warme Beamtenfreunde.

Die Beamenschaft ist dieser Partei zu Dank verpflichtet. Die Gegenleistung der Anerkennung, der treuen Befolgung ist aber nicht nur Dank, sondern die wertvollste Selbsthilfe. So kurz und knapp im Parteiprogramm die Forderungen der Fixangestellten gefaßt wurden, so inhaltschwer gilt jedes Wort — inhaltschwer deshalb, weil die Verheißung nur dann zur Tat wird, wenn diese Partei auch wirklich die Macht erhält, diesen Programmpunkt des sozialen Wiederaufbaues, die Entschuldungsaktion der Staatsangestellten zu verwirklichen. Deshalb gebietet es die Pflicht, daß wir Beamten, um das eigene Heil und die Zukunft zu sichern, die christlichsoziale Partei jetzt mit allen Kräften fördern. Eine Partei der Ruhe und Ordnung, ein Bollwerk der reinen gesellschaftlichen Entwicklung, ein Fundament der ersten Arbeit! Die christlichsoziale Weihnachtsbotschaft erheißt uns Halt gegen das Versinken in gänzliche Proletarisierung. Es ist ein wahres Trostwort, zur rechten Zeit von den rechten Männern gesprochen.